

Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte	78	S. 477 - 485	Halle (Saale)	1996
--	----	--------------	---------------	------

Prähistorische Bronzefunde. Hrsg. von A. Jockenhövel und W. Kubach. Abt. XIV, 9. Band: Jiří Říhový, Die Fibeln in Mähren. Franz Steiner Verlag. Stuttgart 1993. 135 Seiten, 24 Tafeln, 1 Textabbildung

Der Band behandelt die in Mähren gefundenen oder in mährischen Museen aufbewahrten Bronzefibeln der Urnenfelder- und Hallstattzeit. Eine Fibel vertritt bereits die Latènezeit. Der Katalog umfaßt 215 Fibeln und Bruchstücke von solchen.

In einleitenden Kapiteln wird zunächst eine Forschungsübersicht gegeben, dann werden summarisch die Prinzipien für eine morphologische Gliederung der Fibeln dargelegt und anschließend wird das chronologische Gerüst erörtert, wobei J. Říhový schon in diesem Kapitel eine Übersicht der Datierung der Fibeln und deren Verbreitung gibt.

Erfreulich ist, daß sich die Klassifizierung der Fibeln nicht in Fundortnamen ergeht, sondern sich nach morphologischen Gesichtspunkten richtet. Der einfacheren Orientierung wegen hätte sich die zusätzliche Charakterisierung der Hierarchie mit großen (z. B. für die Gruppe) oder kleinen Buchstaben (für die Variante) oder Ziffern (für den Typ) angeboten, die im Folgenden ergänzend angeführt wird, wobei die Folge des Auftretens zugrunde gelegt wird. J. Říhový unterscheidet einteilige Drahtbügelfibeln, einteilige und zweiteilige Blattbügelfibeln, Posamenteriefibeln, Sattelfibeln, Harfenfibeln, Brillenfibeln, Doppelbrillen- und Blechplattenfibeln in Vierpaßform, Bogenfibeln ohne und mit Bügelbesatz, Kahnfibeln, Schlangenfibeln, Tierfibeln und Fußzierfibeln. Innerhalb einer Gattung unterscheidet J. Říhový Gruppen, Typen und Varianten. Diese richten sich nach der Form des Bügels und des Nadelhalters, der Form des Nadelkopfes, der Befestigungsweise der Nadel am Bügel, der Länge und Form der Spirale, dem Vorhandensein von Achterschleifen usw. Die Verzierung folgt an letzter Stelle und weist die Fibeln zumeist als Varianten aus.

Die Gruppen- und Typendefinition ist in ein übergeordnetes Schema eingebettet. Demnach kommt es vor, daß eine Gattung mit nur einer Gruppe oder einem Typ vertreten ist. Dies hat den Vorteil darin, daß die Typologie jederzeit ergänzt werden kann, wenn Fibeln, deren Typ man von anderswo her kennt, auch in Mähren hinzu kommen. Doch gilt dies nur für die urnenfelderzeitlichen Fibeln, da die eisenzeitlichen komplexere Strukturbeziehungen aufweisen. Für die Beurteilung der urnenfelderzeitlichen Fibeln lehnt sich J. Říhový in aller Regel an die Arbeit P. Betzlers an, während er sich bei den eisenzeitlichen Fibeln auf die Arbeit G. Mansfelds stützt.¹

Die Unterscheidung der Älteren einteiligen Drahtbügelfibeln erfolgt zunächst anhand des Vorhandenseins eines Spiralfußes in Gruppen und nach der Bügelgestaltung in Typen und zwar in solche mit schlichtem Bügel (Typ 1), mit Achterschleifen an den Bügelenden (Typ 2) und mit Achterschleifenbügel (Typ 3). Daraus lassen sich über den Bügelquerschnitt Varianten ableiten.

Bei den zweiteiligen Blattbügelfibeln unterscheidet J. Říhový grundsätzlich Exemplare mit Kreuzbalkenkopf (Gruppe A) und mit Rudernadelkopf (Gruppe B). Die weitere Unterteilung vollzieht er an letzteren, die die Masse der Blattbügelfibeln in Mähren ausmachen. Hierfür zieht er die Breite und Form des Bügels in Kombination mit der Größe

der Spiralen heran: Typ (1) mit schmaler Weidenblattform und Endspiralgröße bis zu einem Drittel der Bügellänge, Typ (2) mit breiterer Weidenblattform und Endspiralgröße bis zu einem Drittel der Bügellänge, Typ (3) mit breiter Blattform und Endspiralgröße bis zur Hälfte der Bügellänge, Typ (4) mit breiter Blattform und Endspiralgröße annähernd der Bügellänge, Typ (5) mit annähernd rundovaler Blattform und verschieden großen Endspiralen, Typ (6) mit breiter rautenförmiger Blattform. Varianten werden durch die Verzierung ausgedeutet.

Bei den einteiligen Blattbügelfibeln unterscheidet J. Říhový drei Gruppen: Fibeln ohne Achterschleifen an den Bügelenden (Gruppe A), Fibeln mit je einer Achterschleife an den Blattenden (B) und Fibeln mit je einer Achterschleife an den Blattenden und mit langer Federwindung unterteilt. Da alle Exemplare schmale Weidenblattbügel besitzen, läßt sich jeweils nur ein Typ innerhalb einer jeden Gruppe bestimmen.

Die Sattelfibeln sind in Mähren nur in der Ausprägung mit rundstabigem, leicht verdicktem Bügel vertreten, so daß die Gattung nur eine Gruppe umfaßt, die sich nach der Größe der Endspirale in zwei Typen trennen lassen: Typ (1) mit langer Federwindung und kleiner Endspiralscheibe und Typ (2) mit langer Federspiralrolle und großer Endspiralscheibe. Beide Typen besitzen Achterschleifen, die J. Říhový als Variante eigens anspricht, so daß man nur eine Gruppe mit zwei Typen, die zugleich eine eigene Variante bilden, vor sich hat.

Die Brillenfibel werden nach dem üblichen Schema in solche mit und ohne Achterschleife und somit in zwei Gruppen (B und A) gegliedert. Während jene ohne Achterschleife stets einteilig sind, lassen sich bei den Brillenfibeln mit Achterschleife ein- (B.1) und mehrteilige Typen (B.2) unterscheiden. Die Gruppe ohne Achterschleife, die nur den einteiligen Typus (A.1) vertritt, zerfällt weiter in Varianten ohne (A.1.a) und mit Nadelhalter (A.1.b).

Sowohl die Doppelbrillenfibeln in Vierpaß-Anordnung als auch die Blechplattenfibeln in Vierpaß-Anordnung vertreten jeweils nur eine Gruppe schlichter Formen ohne zusätzliche Unterlagenkonstruktion, wobei nur bei den Doppelbrillenfibeln zwei Typen ausgedeutet werden können: Typ (1) ohne verbreiterte Zentralplatte und Typ (2) mit rautenförmiger Zentralplatte und die Blechplattenfibeln durch den Typ in Quadratform mit gleich großen konzentrischen Kreisrippengruppen vertreten sind. Grund für die Scheidung von Varianten sieht J. Říhový im Fehlen und im Vorhandensein von Ziernieten.

Während die Urnenfelderfibeln überschaubar gegliedert sind, läßt die Unterteilung der eisenzeitlichen Fibeln einige Inkonsistenzen erkennen.

Von den eigentlichen Bogenfibeln, wobei hierunter auch die sogenannten Sanguisuga-fibeln fallen, trennt J. Říhový jene mit Bernstein-, Knochen oder Glasbesatz. Anhand des Nadelhalters werden beide in je zwei Gruppen gegliedert. Bei den Bogenfibeln kommt auch noch die Spiralkonstruktion unterstützend hinzu. Demzufolge unterscheidet J. Říhový einschleifige Formen mit kurzem symmetrischem Nadelhalter und einseitiger Federwindung (Gruppe 1) und Formen mit langem Fuß mit Schlußknöpfen und kurzer Armbrustkonstruktion (Gruppe 2). Bei der ersten Gruppe bildet die Bügelform Anlaß zu weiterer Gliederung: Typ (A.1) mit rundstabigem tordiertem Bügel, Typ (A.2) mit rundstabigem geknotetem Bügel, Typ (A.3) mit rundstabigem glattem, leicht verdicktem Bügel, Typ (A.1.4) mit stark verdicktem hohlem Bügel. Die Gruppe (B) der Formen

mit langem Fuß mit Schlußknöpfen zeigt sich hier in Kombination mit kurzer Armbrustkonstruktion. Hier hätte man die Konstruktion von der Form des Nadelhalters trennen und so Platz für spätere Funde schaffen müssen. Anhand der Bügelform erhält J. Říhový zwei Typen: Typ (1) mit glattem rundstabigem Bügel und Typ (2) mit dreieckigem, oben blattförmigem, leicht verbreitertem Bügel.

Die Fibeln mit Bügelbesatz, wie man die Gattung auch kürzer hätte nennen können, zumal das Material des Besatzstücks in den wenigsten erhalten ist, umfassen wieder zwei Gruppe mit unterschiedlichen Nadelhalterformen. Die erste Gruppe wird anhand eines längeren Nadelhalters ohne Schlußknopf definiert, während die zweite Gruppe wieder den langen Fuß mit Schlußknopf aufweist, wobei in beiden Fällen noch die einseitige Spiralwindung genannt wird. Die etwas unglücklich als länger gekennzeichnete Bezeichnung des Nadelhalters greift eine Terminologie auf, die für gewöhnlich auf italische Fibeln angewandt wird, bei denen der zunächst asymmetrische Nadelhalter in einer Richtung etwas ausgezogen wird und dadurch eine Längung erfährt. Mit gelängten Füßen haben jene aus Mähren aber nichts zu tun. Vielmehr handelt es sich hierbei um abgebrochene Nadelhalter, wie sie hin und wieder in Italien oder in Hallstatt belegt sind. Dies verdeutlichen auch die als Typen umschriebenen Fibeln. Hierbei ist es nicht der allgemeine Typ (1) mit schlichtem Drahtbügel, der zeitlos ist und somit alle Fußmoden durchlaufen hat und demzufolge auch einen gelängten Fuß besessen haben kann, als vielmehr der Typ (2) mit gegossenem profiliertem, kegelartigem Bügelabschluß, für den bislang nur lange Nadelhalter belegt sind.

Bei den Kahnfibeln unterscheidet J. Říhový zunächst solche mit halbkreisförmigem, mit wenig gewölbtem und mit geknicktem Bügel. Erst darauf folgt die Gruppendifinition. Diese betrifft in erster Linie die Kahnfibeln mit halbkreisförmig gewölbtem Bügel: hier sondert er drei Gruppen, von denen mir die erste und dritte, nicht aber die zweite nachvollziehbar scheint. Die erste Gruppe umfaßt Fibeln mit langem offenem Nadelhalter ohne irgendeine Fußabschlußprofilierung, die dritte Fibeln mit langem offenem Nadelhalter mit einer solchen. Die Typen innerhalb der Gruppe definieren sich anhand der Spiralkonstruktion: Typ (1) mit einseitiger Spiralwindung, Typ (2) mit einteiliger und Typ (3) mit dreiteiliger Armbrustkonstruktion, wobei die beiden letzten nur bei Fibeln mit Schlußknopf vorhanden ist. Die Variantenbildung richtet sich nach der Bügelverzierung. Bei den Kahnfibeln ohne Schlußknopf und mit einseitiger Spiralwindung sind Varianten mit länglichen Kerbleisten (A.1.a), mit glatten Querleisten (A.1.b) und mit schräg gravierten Querbändern (A.1.c) vertreten. Als weitere Variante könnte man hier auch noch die Kahnfibeln mit Seitenknöpfen hinzufügen, die J. Říhový aber zur Gruppe (2) mit langem offenem Nadelhalter ohne Fußabschlußprofilierung (Definition entspricht jener der ersten Gruppe) und mit seitlichen Bügelknoten zusammenfaßt, die den Typ mit einseitiger Spiralwindung vertreten und sich anhand der Bügelzier weiter unterteilen lassen.

Auch bei den Fibeln mit Fußabschluß werden Varianten über die Bügelzier ausgedehnt.

Was die Hierarchie betrifft, so scheint mir die Gliederung nach der Spirale wesentlicher als jene nach dem Schlußknopf, da sich der Schlußknopf, wie die Entwicklung in Italien ganz deutlich zeigt, allmählich ausprägt, während die Armbrustkonstruktion ganz prägnant in Erscheinung tritt und an die Seite der einseitigen Spirale tritt, so daß es gerechtfertigt scheint, die Wertigkeit in der Ebene zu vertauschen. Während die Fibeln

mit niedrigem Bügel durchaus in einer Sonderbehandlung Berechtigung erfahren dürfen, scheint mir dies bei den Fibeln mit geknicktem Bügel weniger klar, obwohl der in Mähren zum Vorschein gekommene späte Vertreter mit Armbrustkonstruktion dies glauben machen läßt. Sie bilden sich offensichtlich aus den Fibeln mit Seitenknöpfen heraus, wie ein Vorläufer der Mährischen Fibel aus der Sulmtalnekropole - mit einseitiger Spirale und langem offenem Nadelhalter ohne Fußabschlußprofilierung - deutlich macht.

Bei den Tierfibeln, die übrigens im Inhaltsverzeichnis fälschlicherweise zurücktreten, und bei den Fußzierfibeln werden einzelne formale Kriterien für die Typologie herausgegriffen.

Den Beginn der Fibeln datiert J. Říhovský in die frühe Urnenfelderzeit. In dieser Stufe setzen bereits beide Grundformen der Urnenfelderfibeln ein: die einteilige Drahtbügelfibel, deren älterbronzezeitliches Alter er zu Recht ablehnt, und die zweiteilige Blattbügelfibel. Letztere besitzt in Mähren fast ausschließlich ruderblattförmige Köpfe (Gruppe B), kreuzförmige (Gruppe A) sind in ihrer klassischen Form in nur zwei Fällen belegt und zwar jeweils ohne Bügel. Bei den vier von J. Říhovský der frühen Urnenfelderstufe zugewiesenen Blattbügelfibeln handelt es sich in drei Fällen um Fragmente, von denen eines einen Grabfund darstellt, dessen Befunde sich auf das Unterteil einer Urne beschränken, ein anderes einen Siedlungsfund bildet und ein weiteres aus einem Depot stammt. Letzterer soll die Datierung in einen frühen Abschnitt der Stufe D der Bronzezeit rechtfertigen. In Depot und Grab handelt es sich jeweils um einen Nadelkopf, während der Siedlungsfund als einziger Bügelrest bewahrt hat. Dieser aber entspricht dem der Fibeln der älteren Phase der älteren Urnenfelderzeit nach J. Říhovský vollkommen. Was nun die Datierung dieser älteren Phase der älteren Urnenfelderzeit betrifft, so umfaßt sie laut J. Říhovský einen jüngeren Abschnitt der Stufe D der Bronzezeit als auch noch einen Teil der Stufe HaA1, während die jüngere Phase der älteren Urnenfelderzeit den Hauptabschnitt der Stufe HaA1 zugeteilt bekommt. Diese Erwägungen scheinen mir aber müßig, da es sich um Stufeninhalte handelt, die in erster Linie von H. Müller-Karpe gefüllt wurden, wobei mir die Abgrenzung der Stufe Bz D von Ha A1 in einzelnen Regionen ohnehin noch nicht geklärt scheint und sich die Korrelation der Hortfundstufen mit jenen der Gräberchronologie -von Siedlungsphasen ganz zu schweigen- schwierig gestaltet.²

In die ältere Phase der älteren Urnenfelderzeit setzt J. Říhovský einteilige Drahtbügelfibeln ohne und mit Achterschleife an den Bügelenden (Typ A.1-2) und mit Achterschleifenbügel (Typ B.3), einteilige Blattbügelfibeln mit schmalem (Typ A.1) und zweiteilige mit schmalem (Typ B.1) sowie die "typologisch fortgeschrittenere" Form mit breiterem Weidenblattbügel (Typ B.2: diese Form vertritt übrigens jener Siedlungsfund, den J. Říhovský der frühen Urnenfelderzeit zuweist) und erste Posamenteriefibeln. Brillenfibeln ohne Nadelhalter (Var. A.1.a) werden aus typologischen Erwägungen heraus von J. Říhovský in die ältere Phase der älteren Urnenfelderzeit gesetzt. Die einteiligen Blattbügelfibeln entbehren noch der Achterschleifen an den Bügelenden (= Gruppe B). Bei den zweiteiligen Blattbügelfibeln erreicht die Größe der Spiralen laut J. Říhovský nur ein Drittel der Bügellänge (Typ B.1 und B.2).

Dies ändert sich ihm zufolge in der jüngeren Phase. Doch betrifft die Änderung nicht beide Formen in gleichem Maße. Laut J. Říhovský tauchen Achterschleifen nur bei den einteiligen Blattbügelfibeln auf (Gruppe B) und die Spiralen erhalten zwar jeweils eine

größere Zahl an Windungen, doch überschreitet deren Größe bei den zweiteiligen Formen wiederum nicht ein Drittel der Bügellänge, während sie bei den einteiligen bis zur Hälfte der Bügellänge anwachsen, was aber m.E. damit zusammenhängt, daß deren Bügel nun kleiner sind. Die Weidenblattbügel fallen bei den zweiteiligen - nicht aber bei den einteiligen - Blattbügelfibeln breiter aus (Typ B.2) und das Sanduhrmuster beginnt sich durch Wegfall der mittleren Begrenzungslinien aufzulösen, wobei als zusätzliche Muster Kreismotive und Buckel hinzu kommen (Variante B.2.b). Im übrigen werden aber von J. Říhový dieselben Fibeln zum einen für die ältere wie auch für die jüngere Phase der älteren Urnenfelderzeit und zum anderen für die jüngere Phase der älteren sowie für die mittlere Urnenfelderzeit genannt.

Große Spiralen, deren Breite der halben Bügellänge gleich kommen und deren äußere Windung oberseitig gekerbt sein kann, kennzeichnen gemäß J. Říhový die zweiteiligen Blattbügelfibeln (Typ B.3) der mittleren Urnenfelderzeit (= Ha A2). Doch lassen die Bügel kaum Unterschiede zu den Fibeln der vorangegangenen Phase erkennen (vgl. Nr. 45); daraus folgt, daß ein Bügelfragment nicht sicher der älteren Urnenfelderzeit zugeordnet werden kann, zumal sich die Bügelzier im Detail bei keinem Exemplar gleicht. Den Typ "mit breiter rautenförmiger Blattform der Variante mit Ritz- und Treibbuckelverzierung mit gewinkelten Rillenbündeln" (Typ B.6) datiert J. Říhový an den Übergang von der mittleren zur jüngeren Urnenfelderzeit, obwohl der Hort, in dem sich die singuläre Fibel befindet, der Phase Ha B1 angehört. Bei den einteiligen Blattbügelfibeln mit Achterschleife weist er jene mit langer Federwindung (Gruppe C) eben dieser Phase zu. Ebenfalls in die mittlere Urnenfelderzeit setzt er schleifenlose Brillenfibeln, die nun einen Nadelhalter besitzen (Variante A.1.b). Die Zuweisung der Posamentieriefibeln basiert auf der Größe der Spiralen.

Die Blattbügel- und die Posamentieriefibeln erreichen bekanntlich in der älteren Stufe der Jüngeren Urnenfelderzeit (= Ha B1) den Höhepunkt ihrer Entwicklung und zugleich ihr Ende. Bei den zweiteiligen Blattbügelfibeln weist J. Říhový ein Exemplar der Stufe zu, bei der die Spiralen in der Größe die Länge des Bügels erreichen, wobei er urteilt, daß "trotz der altertümlichen Verzierungsart des einfachen Sanduhrmusters und der kleinen Bügellänge ... die breite Endspirale für diese Zeitstellung" spricht. Doch gleicht die Fibel weitgehend einer anderen der mittleren Urnenfelderzeit und unterscheidet sich gravierend von den klassischen Vertretern der Stufe HaB1, so daß die Fibel, zumal einer Datierung des Depotfundes in die Stufe Ha A2 nichts im Wege stünde, durchaus dort angesiedelt werden könnte. Dieser klassische Typ (Typ B.5) des älteren Abschnitts der jüngeren Urnenfelderzeit zeichnet sich durch eine rundovale Blattform aus, wobei die Spiralen auch auf den inneren Windungen Kerben tragen und anhand der Kerbung auch gewisse Posamentieriefibeln dieser Stufe zugewiesen werden können.

Einteilige Blattbügelfibeln führt J. Říhový aus der älteren Stufe der jüngeren Urnenfelderzeit keine an. Jene mit langer Federwindung (Gruppe C) hatte er der vorangehenden Stufe zugeordnet, obgleich es sich um einen Streufund handelt und die Brücke zu den Sattelfibel fehlt, die nun die mittlere Stufe der jüngeren Urnenfelderzeit (=Ha B2) kennzeichnen und bei denen der Blattbügel durch einen rundstabigen, geschwollenen Bügel ersetzt ist. Die Datierung geschah wohl aus der chronologischen Beurteilung der "Endspiralgöße bis zu einem Drittel der Bügellänge". In der Stufe Ha B2 tauchen auch die ersten Bogenfibeln mit kurzem symmetrischem Nadelhalter (Gruppe A) auf, bei

denen es sich um Einzelstücke handelt. Von den der Stufe Ha B2 zugewiesenen Exemplaren kann aber nur die aus Italien stammende Fibel Nr. 127 (Typ A.3: mit rundstabigem glattem, leicht verdicktem Bügel) den ihr zugewiesenen Platz behalten, während die Fibel Nr. 126 (Typ A.2: mit rundstabigem, geknotetem Bügel) jünger ist. Die typologischen Erwägungen J. Říhovskýs und die Ableitung von den römischen Knotenfibern der Stufe Ha B1 treffen hier nicht das Richtige.

Sattelfibel und Bogenfibeln setzen sich im jüngeren Abschnitt der jüngeren Urnenfelderzeit (= Ha B3) fort. Bei den Bogenfibeln setzt J. Říhovský jene mit stark verdicktem, hohlem Bügel (Typ A.4: Nr. 128) richtig in diese Stufe. Dabei nimmt diese in Italien die Mitte der Stufe ein, während deren Ende durch Kahnfibeln markiert wird, die J. Říhovský fälschlicherweise bereits für hallstättisch erachtet. Bei den Sattelfibern erfolgt die Zuweisung zur Stufe Ha B3 allein aus typologischen Erwägungen heraus und ihrer Nähe zu den Harfenfibeln, die nun einsetzen.

In die ältere Stufe der älteren Hallstattzeit (= Ha C1) fällt nach J. Říhovský "der Beginn der Tendenz zur Verlängerung des Nadelhalters". J. Říhovský führt drei Fibeln an, die alle den Bogenfibeln mit Bernstein-, Knochen- oder Glasbesatz angehören, von denen nur Nr. 131 diese Voraussetzung erfüllt (Gruppe A). Bei den Fibeln Nr. 132 und 133 dagegen ist der Nadelhalter abgebrochen. Sie hatten demnach einen langen Fuß! Dies zeigen auch die gegossenen kegelförmigen Bügelansatzstücke (Typ A.2). Da es sich bei den Fibeln mit gelängtem Fuß ausschließlich um italische Formen handelt und in Italien solche Fibeln bereits am Ende der Stufe Ha B3 aufkommen, muß man die Fibel Nr. 131 älter einstufen. Das schließt nicht aus, daß die Fibeln nördlich der Alpen nicht noch am Beginn der älteren Hallstattzeit in Gebrauch gewesen sein können wie etwa in Hallstatt ein Grabfund zeigt. Doch auch dann handelt es sich prinzipiell um einen älteren Typ. Dazu kommt, daß die Fibel undatiert ist. Die Fibeln Nr. 132 und 133 dagegen sind jünger und gehören der Stufe Ha C2 an. Mit der Einschätzung der Kahnfibel Nr. 215 als älterhallstättisch trifft J. Říhovský das Richtige, doch nicht, weil es sich um eine Kahnfibel handelt, sondern der Bügelzier wegen. Diese Bügelform trifft man in Mittelitalien mit kurzem symmetrischem wie auch mit gelängtem und langem Nadelhalter an. Dieselbe Fehleinschätzung kurzer Nadelhalter trifft J. Říhovský auch für die Kahnfibeln, die er zunächst der Bügelform nach unterscheidet und dann anhand des Nadelhalters in Gruppen ohne (A) und mit Fußabschlußprofilierung (C) gliedert.

Die Gruppe (A) der "Kahnfibeln mit halbkreisförmigem Bügel" mit langem Nadelhalter ohne Fußabschlußprofilierung weist J. Říhovský in der Mehrzahl der jüngeren Hallstattzeit zu. Die Fibeln sind in Mähren nicht datiert, doch liegen außerhalb Mährens für die chronologische Beurteilung geschlossene Grabfunde vor, die zeigen, daß die Fibeln mehrheitlich der Stufe Ha C2 angehören und nur ausnahmsweise in der Phase Ha D1 weiterleben. Nur Fibel Nr. 137 datiert er des kürzeren Nadelhalters wegen in die mittlere Hallstattzeit (= Ha C2). Dabei läßt er die Tatsache unberücksichtigt, daß der Nadelhalter abgebrochen ist - die Nadel deutet klar auf einen langen Nadelhalter hin-, somit länger war und Fibeln mit Kerbleisten (Variante A.1.a) stets lange Nadelhalter besitzen, was an der Datierung diesmal nichts ändert.

Der mittleren Stufe weist er ferner die Kahnfibeln mit seitlichen Bügelknöpfen zu (Gruppe B), die insgesamt älter sein können - man kennt sie in Italien aus Gräbern des späten 8. Jh. und 7. Jh v. Chr. -, aber in ihrer Form mit geripptem Querband (Var. B.1.a)

tatsächlich Ha C2-zeitlich sind. Der Stufe Ha C2 weist J. Říhovský ferner die Blechplattenfibeln in Vierpaß-Anordnung "der schlichten Formen ohne zusätzliche Unterlagenkonstruktion" in Quadratform mit gleich großen konzentrischen Kreisrippengruppen" und "ohne Zierniete" (A.1.a) zu, die aber nur über den Rest einer eisernen Kahnfibel in einem Grabfund datiert werden. Die Treibverzierung, die ähnlich auf späthallstädtischen Gürtelblechen erscheint, verlangt m.E. eine Datierung in die Phase Ha D1.

Bei den Bogenfibeln mit und ohne Bügelbesatz und bei den Kahnfibeln weist er jene mit langem Nadelhalter und Fußabschlußprofilierung (Bogenfibel mit Bügelbesatz: Gruppe B; Kahnfibel: Gruppe C) sowie jene mit kurzer Armbrustkonstruktion (Bogenfibel: Gruppe B; Kahnfibel: Typ C.3) der Späthallstattzeit zu. Fibeln mit Fußabschlußprofilierung lassen sich ab Phase Ha D1 belegen. Eine Ausnahme bilden doppelt geknotete Nadelhalter, wie sie die Fibel Nr. 182 besitzt, die sich in Italien bereits auf Fibeln der ausgehenden Stufe Ha C2 ausbilden. Fibeln mit kurzer Armbrustkonstruktion vertreten demgegenüber die Phase Ha D2b. Für die Schlangenfibel läßt sich eine Datierung jünger als Ha D1 belegen. Von den Ha D1-zeitlichen Fibeln unterscheidet sie sich durch den schmalen bandförmigen Bügel, der auf der Oberseite längsgerieft ist. Solche vertreten die Phase Ha D2a.

Den späten Abschnitt der Späthallstattzeit repräsentieren laut J. Říhovský "nur die Fibeln mit beidseitig langer zwei- und dreiteiliger Armbrustkonstruktion mit Achse und unterer Sehne". Hierzu zählt er die Tier- und Fußzierfibeln. Bei den "Fibeln mit offenem Nadelhalter und senkrecht hochstehendem Fuß" unterscheidet J. Říhovský drei Ausführungen: eine mit zweiteiliger und zwei weitere mit dreiteiliger Armbrustkonstruktion, von denen eine die klassische gedrungene Fußzierfibel repräsentiert.

Der Datierung der Fibel Nr. 174 in die Frühlatènezeit kann nicht gefolgt werden. Auch wenn sich im Grab Graphittonkeramik befände und bei einer kritischer Sichtung der Fundumstände herausstellen sollte, daß der Befund authentisch ist, so repräsentiert die Fibel ein typisch hallstädtisches Erzeugnis der Phase Ha D3, das sich auch nicht über den Umweg der Verzögerung der Hallstattkultur in einen frühlatènezeitlichen Horizont erklären ließe. Die Fibel Nr. 193 hat dagegen in der Arbeit nichts zu suchen, da ein hallstädtischer Charakter entgegen J. Říhovský nicht erkennbar ist. Dafür hat sich die Fibel zeitlich zu weit vom Ende der Hallstattzeit entfernt.

Die einteiligen Drahtbügelfibeln und die ein- und zweiteiligen Blattbügelfibeln fügen sich gesamtheitlich in ein Verbreitungsbild ein, dessen Schwerpunkt im Karpatenbecken liegt. Bei ersteren macht J. Říhovský aufmerksam, daß sich die Drahtbügelfibeln in Mähren durch den glatten Bügel von den karpatenländischen Exemplaren mit tordiertem Bügel unterscheiden und "für die Velaticer Phase der westlichen Gruppe der mitteldonauländischen Urnenfelderkultur charakteristisch" sind.

Fibel Nr. 1 bildet ein Importstück aus dem Kreise der nordischen Bronzezeit.

Fibel Nr. 53 weist "aufgrund des rautenförmigen Umrisses und der Verzierung mit gewinkelten Rillenbündeln...nach Westen in den böhmisch-bayerischen Raum".

Die Posamentieriefibeln mit Vogel- und Mondsichelbesatz spricht J. Říhovský als Erzeugnisse der Lausitzer Kultur Böhmens und Mährens an, während jene mit Drahtspiralranken und Spiralscheibenbügel innerkarpatenländische Typen vertreten.

Bei den eigenartigen Brillenfibeln ohne Achterschleife nimmt J. Říhovský Entstehung aus den hügelgräberzeitlichen Brillenspiralen an und vermutet als Herkunftsgebiet

Tschechien und die Slowakei, von wo aus sie sich in der Hallstattzeit nach "Bayern über Oberösterreich bis nach Jugoslawien, Rumänien, Italien und Griechenland" verbreitet hätten. Weder die Hypothese der Entstehung, noch die der Ausbreitung läßt sich aber beweisen, zumal in Mähren die Herstellung offensichtlich noch während der älteren Urnenfelderzeit endet, dafür aber während der jüngeren Urnenfelderzeit im südosteuropäischen Gebiet Fibeln mit und ohne Achterschleifen in Erscheinung treten und sich offensichtlich nach Nordwesten zu über Slowenien nach Hallstatt ausbreiten und sich erst am Beginn der Späthallstattzeit mit den Exemplaren mit Achterschleifen und Zentralnieten Bayern mitteilen. Demnach könnte es sich bei Fibel Nr. 111 auch um ein Fremdstück aus Hallstatt und bei Nr. 112 aus Bayern handeln.

Bei den Bogenfibeln Nr. 125-127 handelt es sich keineswegs um mährische Typen, die unter direktem mittel- und oberitalischem Einfluß stehen, sondern um Fibeln, bei denen unterschiedliche Provenienz vorliegt. Bei der Fibel Nr. 127 liegt Import aus Etrurien und bei Nr. 126 aus Slowenien vor. Fibel Nr. 125 dürfte aus Hallstatt stammen. Die Sanguisuga-Fibel Nr. 128 und die Kahnfibel Nr. 215 bildeten dagegen wieder italische Fabrikate. Ob es sich hier aber um Import der Urnenfelderzeit oder um Sammelgut Italienreisender handelt, muß erst geklärt werden. Bei den Fibeln mit Bügelbesatz stammt Nr. 131 aus Italien, da anderswo keine Fibeln mit gelängtem Fuß hergestellt wurden (bei der Fibel aus Hallstatt handelt es sich ebenfalls um mittelitalischen Import), während sich die Herkunft von Nr. 132 und 133, da ihnen der Bügelbesatz fehlt, nicht ohne weiteres bestimmen läßt. Doch ist Oberitalien als Ursprungsgebiet wahrscheinlich. Fibel Nr. 134 weist einen für die Zone nordwärts der Alpen charakteristischen Fuß auf, der zudem ein für Fibeln dieses Typus ungewöhnlich spätes Alter (Ha D2) andeutet. Daß die Kahnfibeln Nr. 153-158 und Nr. 182 in Mähren "unter dem ständigem Einfluß aus dem Ursprungsgebiet" gefertigt worden sein sollten, ist zu bezweifeln. Die als Smarjeta-Fibeln bekannten Exemplare Nr. 152-155 (mit Ausnahme von Nr. 138-141) wurden entweder in Slowenien oder, was wahrscheinlicher ist, in Hallstatt hergestellt und dasselbe gilt für die Fibeln Nr. 153-155, die eine Symbiose aus den italischen Fibeln mit Querband und ausgezipfelten Bügelseiten, wie sie in zwei Exemplaren (Nr. 178-179) auch in Mähren zum Vorschein kamen, sowie aus den Fibeln mit seitlichen Knoten eingehen. Bei den Kahnfibeln mit Gitterband Nr. 158, 168-172, 177 und jenen mit längsgerieftem Bügel Nr. 162-166 und Nr. 176, bei denen die Bügelseiten ausgezogen sind sowie bei den Sanguisuga-Fibeln Nr. 156-158 handelt es sich dagegen um Einfuhrgut aus dem Süd- oder Südostalpenraum. Dabei hätte man bei den Fibeln Nr. 156 und 157 anhand des Gewichts feststellen können, ob der Bügel massiv oder hohl und mit einem Tonkern versehen ist. Dementsprechend hätte man die Fibeln genauer datieren können (massiv = Ha D1, mit Tonkern = Ha D2). Bei der Fibel Nr. 182 handelt es sich um ein Hallstätter Fabrikat und das gilt wohl auch für die Fibeln Nr. 138 und Nr. 140, die ebenfalls Kerbbänder aufweisen.

Daß sich Schlangen- und Kahnfibeln in ihrer Verbreitung decken, liegt darin begründet, daß im Süd- und Südostalpenraum Schlangenfibeln aus Männergräbern und Kahnfibeln und Sanguisugafibeln aus Frauengräbern stammen. Fibel Nr. 187 klingt dabei tatsächlich an südliche Formen an, doch ist Hallstatt als möglicher Herkunftsort nicht auszuschließen, wenn nicht sogar wahrscheinlicher. Bei den gedrungenen Fußzierfibeln der Phase Ha D3 handelt es sich eindeutig um Erzeugnisse des Westhallstattkreises mit Schwerpunkt in Baden-Württemberg. Die Bogenfibeln mit senkrecht aufbiegender Fuß-

zier dagegen gehören zu einem Typ, den G. Kossack³ kürzlich verfolgt hat. Für die Bogen- und Kahnfibeln mit Armbrustkonstruktion Nr. 129-130 und 174, 160, 161 und 183 dagegen darf man mit J. Říhový Einfluß oder Herkunft aus Bayern vermuten.

Es dokumentiert sich in meinen Augen somit zunächst vom Beginn der Hallstattzeit an bis ans Ende der Phase Ha D2a, denn dann endet die Belegung des Gräberfeldes im großen und ganzen, ein starker Einfluß aus Hallstatt, der sich auch in anderen Fundgegenständen in Mähren äußert (vgl. etwa die Bronzeblechschale und den Nadelschoner aus Holasky) und dem auch die südlichen Einfuhrstücke zu verdanken sein könnten (vgl. auch die etruskische Situla aus Dysina). Seit dem Zeitpunkt, an dem Hallstatt seine Bedeutung eingebüßt und dessen Rolle der Dürrnberg übernommen hat, also seit Ha D2b, mehren sich Einflüsse aus Bayern und dem westlich anschließenden Württemberg (vgl. etwa auch Uttendorf).

Halle (Saale)

Ralf Schwarz

Anmerkung

¹ Betzler 1974 – Mansfeld 1973

² Müller-Karpe 1959

³ Kossack, 1987, S. 120 ff.

Literaturverzeichnis

Betzler, P. 1974

Die Fibeln in Süddeutschland, Österreich und der Schweiz - Prähistorische Bronzefunde XIV, 3, München

Mansfeld, G. 1973

Die Fibeln der Henneburg 1950-1970. Ein Beitrag zur Geschichte der Späthallstattfibeln - Berlin

Müller-Karpe, H. 1959

Beiträge zur Chronologie der Urnenfelderzeit nördlich und südlich der Alpen - Berlin

Kossack, G. 1987

Der Bronzehort von Wicina [Witzen] und seine Stellung im Kultursystem der frühen Eisenzeit - Folia Praehistorica Posnaniensia III, Poznań, S. 107-134